

Die Tordalken von Syd-Fuglöy

Autor(en): **Bernatzik, H. A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 32

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

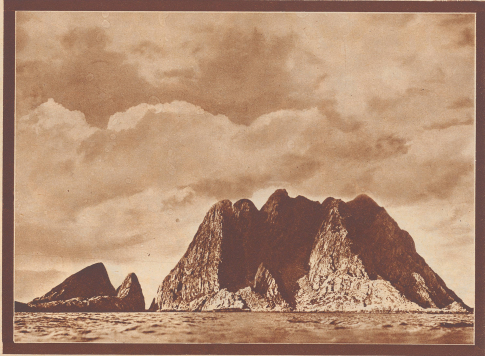
<http://www.e-periodica.ch>



Zwei befremdete Todalkenspaare auf der höchsten Spitze des Vogelberges Syd-Fuglöy. Der Todalk gehört zur Familie der Schwammvögel. Er wird 45 cm groß, besitzt einen wahnwitzigen Leib und kurze, wie haken eingelenkte Beine mit dreiflügeligen Schwimmhäuten. Brust und Bauch sind weiß, Kopf, Hals und die Oberseite schwarz gefärbt.



Fliegende Todalkenspaare zwischen den steilen Wänden der Vogelberge. Zufolge seiner verstimmlen Flügel fliegt der Alk nur sehr ungeschickt. Auf dem Lande bewegt er sich mit kurzen, wackelnden Schritten schiefwärtig vorwärts. Dagegen ist er aber ein meisterhafter Schwimmer und Taucher.



Syd-Fuglöy, das Todalken-Reservat in den nördlichen Lofoten. Wie ein Mirkensblöß aus alter Zeit sieht die Insel auf den ewig unruhigen Fluten des Eismeres in dem grossen Himmel.

Die Tor dalken von Syd-Fuglöy

BILDBERICHT VON DR. H. A.

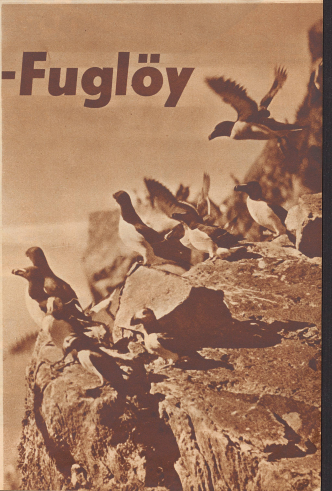
BERNATZIK

In glücklicher Zufall hat es gewollt, daß ein „bekehrter“ Naturfreund, Dr. Soot-Ryzen, Direktor des Museums von Tromsø wurde. Als sich Gelegenheit bot, schwankte er nicht lange und erwarb käuflich Syd-Fuglöy und viele andere einsame Vogelinseln des nördlichen Eismeres. Er ist nun dabei, seinen Besitz in ein Tier- und Pflanzenmuseum zu verwandeln und scheidet hierfür wieder Mühe und Kosten. Leider werden seine Bestrebungen von unverständigen Menschen nur zu oft durchkreuzt. So war auf einer der Inseln eine Kolonie von etwa vierzigtausend Dreizehnsternsittichen, die hier regelmäßig brüteten. Vor zwei Jahren verschwanden diese Möwen ganz unerwartet. Wer beschuldigt das Entschwinden und die Betrüben Dr. Soot-Ryzen, als sich bei seinen Nachforschungen herausstellte, daß während der Brutzeit ein Fischer sein Lager auf der Insel aufgehängt hatte, alle Eier von dem vorzüglichen Möwenbraten einsammelte und sorgfältig in Kisten verpackt verschickte, wem er ein glänzendes Geschäft machte. Dem Ehrenmann wurde zwar das Handwerk gelegt, doch die Dreizehnsternsittiche kehrten nicht mehr wieder. — Es sind noch nicht hundert Jahre her, daß Walfänger und Fischer sich von dem Fleisch der Rieswalen (*Alca impenans*) näherten. Das Fleisch schmeckt nicht, so würden denn unzählige Schiffsladungen der armen Vögel gelangen und eingesalzen. Wie schon oft auf der Welt, dachte kein Mensch daran, daß der schein-

bar unerschöpfliche Vorrat der Mutter Natur auch einmal zu Ende gehen könnte. Die Folgen traten aber auch überraschend schnell ein, der Rieswal starb aus und der letzte verbliebige Fall seines wirklichen Vorkommens wird im Jahre 1844 gemeldet. Von nun an wurden Eier und Balge mit Gold aufgezogen. Im Fingerring wurden im Jahre 1893 Eier für 4140 Mark pro Stück, später 6000 Mark und mehr verkauft. — Heute lebt nur mehr ein einziger Vertreter dieser Art, der kleinere Bruder des Rieswals, der Todalk (*Alca torda*). Die Walfangfänger haben im Nördlichen Eismeer ganze Arbeit geleistet und mühten in den letzten Jahren, da sie im Nördlichen Meer die Wale fast ausgerottet hatten, ihr Arbeitsfeld in das Südliche Eismeer verlagert. Die Herings- und Dorschflücker verproviantieren sich heute mit ausreichenden Konserven, trotzdem geht die Anzahl der Todalken noch unruhig zurück. Ihnen sind die vielen, in den letzten Dezennien aus dem Boden hervorgehobenen Edelplattierfarmen ein Verhängnis, da die Vögel eine gesüßtere Nahrung für diese Züchter abgeben. Die geringe Fruchtbarkeit der Alken aber, sie legen nur ein Ei, das außerdem von den norwegischen Fischern noch mehr geschätzt wird als Möwen Eier, beschleunigt ihren Untergang. — Einweilen haben sie auf den Fehlniseln Soot-Ryzen, vor allem auf Syd-Fuglöy, ein Asyl gefunden. Hier brüten sie im Frühjahr zu Tausenden und aber Tausenden zusammen mit Lämmen und anderen arktischen Vögeln, und wir wollen hoffen, daß diese eigenartigen Vögel dank dem verständnisvollen Eingreifen Soot-Ryzen uns erhalten bleiben.



Das Zeltlager des Expeditionsleiters Dr. Bernatzik auf Syd-Fuglöy.



Todalken auf der Terrasse vor ihrem Nistplatz, bereit, zum Fischfang auszufliegen. Auf den amphitheatrisch angeordneten Flügen von Syd-Fuglöy verdrängen Todalken zu tausenden ihr Brutschiff.